



Wandelgeschichten - Adventskalender



Türchen Nr. 15

Wandelgeschichten

15. Dezember 2020

Ich darf es einfach wachsen lassen

Ich schreibe diese kleine Reflexion aus dem Allgäu, dabei lebte ich vor acht Wochen noch in Berlin. Ich blicke zum Fenster hinaus und sehe dort die Blumen, die ich selbst dort gepflanzt habe. Dieser Frühling ist wahrscheinlich der intensivste meines bisherigen Lebens, nie habe ich die Knospen so zärtlich in ihrem Streben verfolgt und die Bienen so begeistert empfangen wie 2020. Wie wurde ich dermaßen beschenkt?

Alles begann mit einer Entscheidung: Bleiben. Statt nach kurzen 3 Wochen voller Schreibtischarbeit im Allgäu in die Hauptstadt zurückzukehren (die Berge waren noch blau-weiß), blieben wir an diesem Quell der Lebendigkeit. Dass wir dies so erfahren dürfen, hängt mit den Menschen zusammen die uns hier umgeben und die - gerade wie wir - ein Zusammenspiel erleben von inneren Fragen und Ideen und dem plötzlichen Raum, der durch die Corona-Situation für ebendiese Prozesse geöffnet wird.

Der Laptop bleibt tagelang geschlossen, ein Garten will mit neuem Leben gefüllt sein und Ideen gesponnen für die Zukunft eines wunderbaren Ayurveda-Hofs. Ein Heilort, der Potenzial und Offenheit in sich birgt für viele weitere Träume, die nun - gerade wie der Garten vor der Hoftür - in vielen bunten Trieben Richtung Sonne strebt und diese vielleicht eines Tages zu unbekanntem Früchten werden.

Diese Triebe verdanken ihre Kraft auch dem Pioneers of Change Summit, der mich und uns in eben dieser Zeit begleitet hat (Abends, wenn die Finger nach Erde rochen, die Wärme der Sonne noch in uns wallte, und der Laptop dann doch mal kurz aufgeklappt sein durfte). Hier waren wieder und wieder Menschen und ihre Geschichten, die sich in den Raum stellten und uns durch ihre Lebensgeschichten (z.B. Susanne Fischer-Rizzi), die Ermutigung, Banden zu bilden und Eigenes ins Leben kommen zu lassen (Clara (?) von MOVE) oder ihre Sichtweise und Wünsche (z.B. Charles Eisenstein's Interbeing-Ansatz) zu inspirieren wussten.

Auch aus diesen Interviews kommt der Mut und die Zuversicht, die meinen Wunsch nach Gesellschaftsgestaltung über die Schaffung eines konkreten Orts des Wandels nähren. Ein Ort,

der seinen Teil zu einer gesellschaftlichen Transformation beizutragen weiß, der Lebewesen berührt und nährt, heilt und ermächtigt.

Wenn ich in zehn Jahren auf diesen Ort zurückschaue, werde ich mich bestimmt an diese Zeit jetzt erinnern. Werde der vielen Fragen und Unsicherheiten gedenken, so viel gilt es schließlich loszulassen in Berlin: eine mehr oder weniger sichere (wer weiß das schon in Corona-Zeiten) Karriere in einem Forschungsinstitut, eine wunderbar-innige Wohngemeinschaft, ein bunter und beweglicher Kosmos voll Musik und Ideen für das Neue. Aber auch: die Erschöpfung an jedem Abend, die Abwesenheit in Begegnungen, das Grau der Straßen und Häuserzüge, das stete Rauschen des Verkehrs. Dieser Ort tut mir nicht gut, ich brauche die Natur. Sie sagt es mir, aus meinen eigenen Augen blickt sie mir geduldig lächelnd im Spiegel entgegen. Der kleine See hier um die Ecke weiß es auch schon, fast scharrt er mit dem Fuß, dass ich den Gedanken endlich ernsthaft werden lassen möge.

Sich bewusst werden, an wie viel Konstrukten und vermeintlichen Sicherheiten das Ego festhält. Das Loslassen geschieht, und ich darf mich dabei beobachten.

Und was wird hier sein? Die Ideen sprießen, aber noch ist es ein Sprung ins unklare Wasser. Es glitzert darin, das Geheimnisvolle spielt mit mir. Ich weiß nicht was es ist, doch ich kenne den Stern, dem es zu folgen gilt um dem Näher zu kommen. Ich bin unterwegs, und es fühlt sich gut an. Es fühlt sich wichtig an.

Ich glaube nicht an Bestimmung, aber ich glaube an Intuition. Die Geschichte des Wandels des Ayurvedahofs könnte - wird - auch eine innere Wandelgeschichte sein, vielleicht auch meine. - Hach und doch ist da Zaudern und Unsicherheit. Gehe ich hierhin weiter? - Intuition und ich, wir umkreisen einander. Und wiewohl ich mich ihr hier so nahe fühle wie selten, so merke ich auch dass innere Prozesse keine ruhige Stromlinienform haben. Ohne Chaos ist das Neue wohl nicht zu haben, im Garten wie im Leben. Im Garten, so rät mir Wolf-Dieter Storl, hilft eine Praxis der Achtsamkeit. "Wie schön", denke ich, das nehme ich direkt mit in den Rest meines Lebens. Schließlich bin ich mitten drin, im Sehen-lernen, im Anerkennen und Staunen über die wilden, unerwarteten Sprösse, die mein Leben so treibt.

Nick